

Vorwort

Erst einmal herzlichen Glückwunsch und vielen Dank!

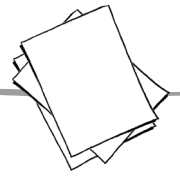
Sie interessieren sich für eine berufliche Veränderung und denken über eine Tätigkeit als Lehrer*in nach. Vielleicht haben Sie sich bereits für eine Tätigkeit in der Schule entschieden und gehören zu den vielen Quereinsteiger*innen, die zwischen Flensburg und München, zwischen Cottbus und Aachen helfen, den Schulbetrieb besser zu gestalten.

Sie unterstützen Schüler*innen zukünftig dabei, den Schulalltag möglichst erfolgreich zu meistern und es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass man im Leben von Kindern und jungen Menschen entscheidende Veränderungen bewirken kann. Sie werden ihnen dabei helfen, dass sie lesen, schreiben und rechnen können. Sie bringen ihnen Fremdsprachen bei, Sie begeistern sie in Geistes- und Naturwissenschaften. Sie machen mit ihnen Sport, sie haben Freude und helfen Ihnen dabei, den Mut am Lernen nicht zu verlieren. Sie haben außerdem Einfluss darauf, wie sie sich als Menschen entwickeln. Sie können ihre soziale Entwicklung positiv beeinflussen oder in ihnen das Interesse für viele Dinge wecken. All das – und vieles mehr – liegt in Ihrer Verantwortung. Das ist eine ganze Menge und Sie können als Quereinsteiger*in unbewusst vieles falsch machen. Damit dies nicht geschieht, erhalten Sie in diesem Buch wertvolle Tipps zu allen wichtigen Starterthemen.

Den wichtigsten Hinweis gibt es jedoch gleich am Anfang, damit er nicht überlesen wird: Sie arbeiten mit jungen Menschen und sicherlich können Sie sich noch gut daran erinnern, wie Sie sich in Ihrer Schulzeit gefühlt haben. Es gab gute Lehrer*innen und es gab schlechte. Überlegen Sie sich, was Sie als gut und fair empfunden haben und vor allem, was nicht. In der Regel kopiert man unbewusst Verhaltensmuster, ohne sich Gedanken zu machen, ob sie richtig sind oder falsch. Finden Sie Ihren eigenen Weg, fühlen Sie sich nach und nach immer sicherer und bewältigen Sie Ihren Arbeitsalltag zunehmend selbstverständlicher. Wir möchten Sie dabei in allen Situationen unterstützen.

Bitte beachten Sie: Es gibt Quereinsteiger*innen in allen Schulformen und in allen Bundesländern. Die Weiterbildungen und Bezeichnungen unterscheiden sich hier sehr oft. Da dieses Buch für alle Bundesländer entwickelt wurde, wird hier allgemein formuliert. Gleiches gilt auch für Gesetze.

Egal, in welchem Bundesland und in welcher Schulform Sie unterrichten wollen, ich wünsche Ihnen einen guten Start in Ihrem neuen Beruf und hoffe, dass die Tipps und Hinweise Ihnen helfen, sich bald in Ihrem neuen Beruf zu rechtzufinden!



Planung ist alles

Wie wird so ein Unterricht eigentlich aufgebaut und welche Arbeitsformen gibt es?

Schulbücher bieten eine gute Planung für den Unterricht an, warum kann man die Seiten nicht einfach durch die Anzahl der Tage teilen und fertig? Die Antwort ist recht einfach. Natürlich steht in den Büchern all das, was im Unterricht behandelt werden soll. Doch wenn die Schüler*innen nur aus den Büchern lernen, dann können zwar alle im eigenen Tempo arbeiten, aber es ist langweilig und nicht sehr effektiv. Nur ein Teil der Schüler*innen kann durch reines Lesen und Selbsterarbeiten etwas lernen, andere benötigen andere Lernzugänge. Es gibt verschiedene Lerntypen, die unterschiedlich lernen und das alles kann ein Buch allein nicht leisten. Zusätzlich soll die Klasse zu einem Team werden, erfahren, wie man zusammenarbeitet und sich in Gruppen verhält.

Unterricht braucht deshalb genaue Planung. Jeder kann sich mit Sicherheit an eine Lehrkraft erinnern, die unvorbereitet in den Unterricht gekommen ist. Diese vermittelt einen unsicheren und planlosen Eindruck, das kommt gar nicht gut an. Deshalb sollten Sie sich, gerade in der Anfangszeit, unbedingt bestmöglich vorbereiten. Sie werden merken, dass der Unterricht viel besser läuft, wenn die geplanten Schritte im Unterricht gut durchdacht sind, sie genau wissen, was Sie tun, die Materialien gut vorbereitet sind. Sie werden die Schüler*innen so von sich überzeugen und die Klasse besser im Griff haben. Das ist besonders am Anfang absolut wichtig.

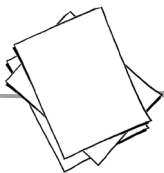
Folgende Planungen stehen z. B. an:

- Jahresplanung
- Planung der Einheiten
- Stundenplanung, Materialsichtung
- Stundenplanung, Materialerstellung
- Stundenplanung, Einteilung in die einzelnen Phasen
- Erstellung eines Verlaufsplanes für den schulischen Alltag
- Erstellung eines großen Entwurfs für Unterrichtsbesuche

Jahresplanung

Vielleicht bietet es sich an, dass Sie mit einer Lehrkraft zusammen planen, die eine Parallelklasse unterrichtet. Das würde Ihnen zu Beginn eine Menge Arbeit ersparen und Sicherheit geben. Sie benötigen folgende Materialien für die Jahresplanung: einen Kalender mit den Terminen der Schule (soweit schon bekannt), den Lehrplan, das Buch und das Buch, mit dem Sie unterrichten sollen. Der Kalender sollte einmündig sein und möglichst auf eine Seite passen.

Download zur Ansicht



laufen zu lassen. Manchmal gibt es keinen anderen Weg, doch grundsätzlich müssen Sie davon ausgehen, dass die Schüler*innen Dinge vergessen und es dann viel Mühe macht, den Faden wieder aufzunehmen. In dieser Jahresplanung sollten auch Leistungsüberprüfungen vorgesehen sein. Denken Sie daran, diese frühzeitig mit den Kolleg*innen abzusprechen. In manchen Bundesländern gibt es Begrenzungen, aber auch wenn es keine gibt, ist es doch unfair und wenig produktiv, wenn eine Klasse die Mathe-, Deutsch- und Englischarbeiten in einer Woche schreiben müsste. Kommt dann noch ein Test hinzu oder sind sogar ein Test und eine Arbeit an einem Tag eingeplant, so ist das für schwächere Schüler*innen sehr schwierig.

Planung der Einheit

Die Planung der Einheit ist wesentlich strukturierter und engmaschiger. Machen Sie sich zunächst einmal Gedanken darüber, welchen Lernzuwachs die Schüler*innen nach dieser Arbeit haben sollen. Was können sie danach besser als vorher. Das klingt zunächst sehr simpel, ist es aber gar nicht. Wir lernen auf verschiedenen Ebenen und alle Bereiche sollen und müssen im Unterricht eingeplant werden. Es geht nicht mehr nur um die reine Wissensvermittlung, sondern darum, die Lernenden in vielen Bereichen zu stärken und ihnen nebenbei Wissen zu vermitteln.

Anschließend überlegen Sie, was Sie in den einzelnen Stunden tun, welche Materialien Sie dafür benötigen, welche Arbeitsblätter Sie erstellen wollen und so weiter.

Die Planung der Einheit sollten Sie zwei bis drei Wochen vor dem Beginn der Einheit abgeschlossen haben. Beginnen Sie gleich damit, Materialien zu beschaffen. Wenn Sie dies regelmäßig tun, merken Sie, dass dies die Arbeit erleichtert.

Die Kompetenzen im Blick:

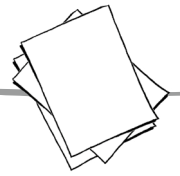
- Selbstkompetenz
 - Medienkompetenz
 - Sozialkompetenz
 - Sachkompetenz
 - Methodenkompetenz
-

Der*Die Lehrende hat also nicht nur die Aufgabe, den Lernenden den Stoff zu vermitteln, sondern muss dabei noch viele andere Bereiche ansprechen.

Die Sachkompetenz ist dabei recht schnell und einfach erklärt, am besten an einem Beispiel (Schreibung von das und dass): Hier geht es um das Wissen zum Unterrichtsgegenstand. Einfach ausgedrückt heißt das, dass die Schüler*innen wissen, dass es zwei Schreibweisen gibt, die akustisch nicht differenziert werden. Sie erfahren, dass die beiden Schreibweisen jeweils unterschiedliche grammatische Bedeutungen haben. Sie erfahren, wie die Schreibweisen genutzt wird. Sie kennen die grammatischen Regeln. Sie

Download zur Ansicht



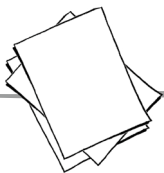


Methodenkompetenzen bahnen die Kinder an, wenn sie erfahren, dass sie auf verschiedene Art und Weise lernen können. Das geht durch Zuhören, Lesen, Begreifen, Aufmalen oder Aufschreiben und so weiter. Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten. Je mehr verschiedene Methoden die Schüler*innen im Unterricht kennenlernen, desto kompetenter werden sie. Die Anwendung verschiedener Methoden hat auch einen weiteren positiven Effekt: Der Unterricht wird abwechslungsreicher. Das bedeutet nicht, dass alle fünf Minuten etwas Neues begonnen werden muss, sondern dass eine Methode in die andere übergeht und so zu einem runden Ergebnis führen kann. Methoden, die Sie anwenden, können ganz unterschiedlich sein und weit über das hinausgehen, was Sie in Ihrer Schulzeit kennengelernt haben. So muss eine Gruppenarbeit nicht zwingend ein Plakat als Ergebnis haben, es kann auch ein Film, ein Interview, ein Schauspiel, ein Handout, eine PowerPoint®-Präsentation usw. sein. Kleine aufgabendifferenzierte Gruppenprozesse müssen nicht vor der Klasse ausgetauscht werden, sondern können in Kugellagern oder Gruppenpuzzeln diskutiert werden. Beim Kugellager stellen sich Schüler*innen in zwei Kreisen auf, sodass immer ein innen stehendes Kind einer Person aus dem Außenkreis, mit dem er redet, gegenübersteht. Man tauscht sich kurz aus und dann dreht sich der Innenkreis weiter. Beim Gruppenpuzzle werden gleich große Gruppen gebildet und ein Sachverhalt erarbeitet. Nach Abschluss der Erarbeitung werden dann neue Gruppen gebildet, in der aus jeder anderen Gruppe eine Person vertreten ist. Gemeinsam tauscht man sich dann aus. Seien Sie kreativ und erschaffen Sie neue Situationen, in denen man sich etwas erzählen muss. Bauen Sie bspw. imaginäre Zugabteile auf, in denen man sich treffen muss und Unterhaltungen führt.

Die letzte Kompetenz ist die Selbstkompetenz. Diese wurde 1971 von dem Erziehungswissenschaftler Heinrich Roth festgelegt und von der Kultusministerkonferenz beschrieben. Die Persönlichkeit wird durch diese Kompetenz gefordert, um spätere Anforderungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben bestehen zu können. Eigenschaften wie Kritikfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sollen entwickelt werden. Das muss natürlich nicht alles in einer Stunde passieren und bei genauer Betrachtung sind dies genau die Eigenschaften, die ein Kind vom Erwachsenen trennen und die im Laufe des Prozesses des Erwachsenwerdens erworben werden müssen. Dabei sollen Sie unterstützend einwirken. Die Schüler*innen sollen also lernen, mehr und mehr Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen.

Aus all diesen Kompetenzen suchen Sie mehrere Kompetenzen aus, von denen Sie meinen, dass die Schüler*innen sie im Laufe der Einheit erwerben werden. Denken Sie daran, dass alles immer aufeinander aufbaut, daher muss nicht alles in einer Einheit erlernt werden. So kann zum Beispiel eine Selbstkompetenz sein, dass die Schüler*innen lernen, ein Inhaltsverzeichnis anzulegen. Danach üben sie, weitere Seiten in dieses Verzeichnis einzuordnen. Anschließend können die Kinder damit umgehen. An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Kompetenzen auch ineinander übergehen können. Lernt jemand, wie er ein Inhaltsverzeichnis an einem Ordner anlegt, dann ist er auch in der Lage ein solches

zur Ansicht



Tagesplanung

Planen Sie Ihren Tag noch einmal am Vortag. Haben Sie wirklich alle Materialien, sind die Kopien fertig und haben die Schüler*innen alles, was sie brauchen? Wenn Sie vorher gut geplant haben, dann ist dies nur noch ein letzter Check-up. Prüfen Sie noch einmal, ob die Schüler*innen die geplanten Kompetenzen erwerben oder schulen können. Sie sind sich hier unsicher? Passen Sie entweder den Unterricht an oder die Kompetenzen.

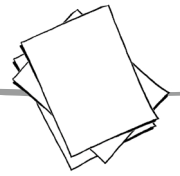
Stundenplanung

Diese Planung ist sehr intensiv. Hier planen Sie den Ablauf der einzelnen Stunden. Es gibt die große Planung, die Sie abgeben müssen, wenn Sie Unterrichtsbesuche bekommen, und die einfache Planung, die Sie sich zu jeder Stunde machen sollten. Auch wenn es viel Arbeit ist, machen Sie sich in der Anfangszeit die Mühe und planen Sie Ihre ersten Stunden wirklich komplett durch. Vieles von dem, was Sie in der ganzen Planung zusammentragen, können Sie in den folgenden Stunden einfach verändern und so weiterverwenden.

Die endgültige Stundenplanung steht vor der Tagesplanung. Hier werden die nächsten Stunden im Ablauf durchgeplant. Das klappt am besten in einer Tabelle, die ungefähr so aussehen kann – je nach Betreuungsperson kann diese variieren:

Zeit	Phase	Lehrkraftaktivität	Schüler*innenaktivität	Sozialform	Medien

Lehrkraft- und Schüler*innenaktivität können auch unter Lehr-Lernaktivität zusammengefasst sein, Medien können Materialien heißen, Zeit kann wegfallen oder durch Dauer ersetzt werden usw. Viel wichtiger ist es, dass Sie eine solche Planung überhaupt machen. Das zwingt Sie dazu, sich Stunden zu überlegen, die aus folgenden Phasen aufgebaut sind: Begrüßung – Hinführung/Problemstellung – Erarbeitung – Vertiefung – Abschluss. Legen Sie sich diesen Plan auch in den ersten Stunden gut sichtbar auf den Tisch, schreiben Sie sich wirklich die Zeiten dazu, damit Sie merken, wenn Sie aus dem Plan laufen. Oft dauern Aktivitäten viel länger als geplant – doch es ist genauso erschreckend, wenn am Ende der Planung noch sehr viel Zeit übrig ist. Sie bekommen jedoch nur ein Gefühl dafür, wenn Sie sich selbst kontrollieren. Schreiben Sie sich gleich in den Plan hinein. Notieren Sie sich auch kurze Anfänge von Begrüßungen: Wie führen Sie das Thema hinein? Nennen Sie einfach so die Aufgabenstellung



Sachanalyse

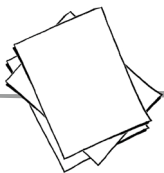
Beginnen Sie zunächst einmal damit, eine Sachanalyse durchzuführen. Womit sollen sich die Kinder in dieser Stunde beschäftigen? Was sollen sie darüber wissen und welches Vorwissen setzen Sie voraus? Gleichzeitig sollten Sie mehr über diesen Unterrichtsgegenstand wissen, als die Schüler*innen es am Ende müssen. Um sich dazu zu zwingen, dies wirklich zu tun, schreiben Sie hierzu Fachwissen auf und brechen es auf das Niveau der Schüler*innen herunter. Kommt Ihnen selbst etwas komisch vor, so lesen Sie es nach. Überlegen Sie sich auch, welche Fragen die Schüler*innen haben könnten und denken Sie daran: Je interessanter Sie das Thema darstellen, desto mehr Fragen werden die Schüler*innen stellen, da sie selbst weiter in die Materie eintauchen möchten. Das, was Sie nun geschrieben haben, ist die Sachanalyse.

Ihre Lerngruppe

Dem folgt die Darstellung der Lerngruppe. Wer soll unterrichtet werden? Beschreiben Sie alles, was Sie über diese Klasse wissen. Wie sieht das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen aus? Geben Sie auch alles an, was Sie über die Lernbereitschaft der Klasse wissen. Das beinhaltet, dass Sie wirklich genau aufschreiben, was die Schüler*innen können – natürlich nur Dinge, die wichtig sind für die Stunde. Dabei können Sie Namen nennen, das gilt auch für Unterrichtsbesuche. Hier bekommen die prüfenden Personen sowieso das Lernverhalten in der Klasse mit und sind ebenfalls zum Datenschutz verpflichtet. Geben Sie den Entwurf aus der Hand, also an Personen, die nicht Ihren Unterricht besuchen, so anonymisieren Sie die Namen. Aus Max, Felix und Umut werden Junge1, Junge2 und Junge3. Hat ein Kind gesundheitliche Probleme, die Einfluss auf den Unterricht haben könnten, schreiben Sie dies auf. Egal, was es ist. Zum Beispiel muss auf Dennis im Sportunterricht besonders aufgepasst werden, da er Bluter ist. Oder Miriam hat Diabetes und ist noch nicht richtig eingestellt, darum muss sie regelmäßig beobachtet werden. Stehen solche Sachverhalte im Unterrichtsentswurf, so versteht jeder, dass Sie sich um das eine Kind mehr kümmern oder eben besonders nachfragen, ob es ihm gut geht. Schreiben Sie auch in diesen Entwurf hinein, wenn ein Kind eine Lese-Rechtschreib-Schwäche hat, denn auch diese kann den Unterrichtsfluss beeinflussen. Doch auch noch etwas anderes beeinflusst die Lerngruppe und das sind Sie. Stellen Sie auch Ihr eigenes Verhältnis zur Lerngruppe kurz dar. Seit wann unterrichten Sie in der Klasse und haben sie ein anderes Verhältnis zu den Kindern, als das bei anderen Lehrkräften der Fall ist (was unterrichten Sie noch in der Klasse, sind Sie die Klassenleitung usw.). Das ist wichtig, denn wenn Sie zum Beispiel ein einschichtiges Fach unterrichten, so sind Sie und die Kinder eben nicht so ein eingespieltes Team, wie Sie es wären, wenn Sie die Klassenleitung wären und neben Englisch noch Sport unterrichten würden.

Didaktik

zur

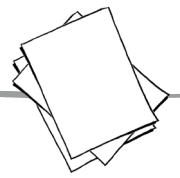


Kinositz oder ein Lehrervortrag. Arbeiten alle Schüler*innen für sich, dann ist das *Einzelarbeit*, mit einem anderen Kind zusammen ist es *Partnerarbeit* und wenn mehrere Schüler*innen im Team etwas machen, so handelt es sich um *Gruppenarbeit*. Versuchen Sie nicht, diese Sozialformen durch andere Wörter zu verschönern. Es muss ein gemeinsamer Einstieg und auch ein gemeinsamer Abschluss gefunden werden, deren Verlauf genau beschrieben und begründet wird. Auch kann ein Lehrervortrag zwischendurch sehr interessant sein, wenn er interessant gemacht ist.

Frontalunterricht

Frontalunterricht kann in verschiedenen Phasen stattfinden, auch bei der Begrüßung. Sagen Sie nicht einfach beim Reingehen nebenbei „Guten Morgen“ und erwarten dann, dass die Schüler*innen reagieren. Das tun sie nicht. Das würden Sie, ganz ehrlich, auch nicht tun. Es gibt zwei Möglichkeiten. Sind die Schüler*innen in der Klasse und Sie kommen dazu, dann sollten Sie sich nach vorne stellen, warten, bis es ruhig ist, und alle gemeinsam begrüßen. Es kann sein, dass das nicht auf Anhieb klappt. Vielleicht dauert es ein wenig, bis alle leise sind. Doch bestehen Sie auf einen durch Sie gelenkten Anfang. Das zeigt, dass Sie die Stunde leiten. Bleiben Sie ruhig, warten Sie, wenn es nicht klappt. Wenn Sie gemeinsam in die Klasse gehen, dann können Sie die Schüler*innen auch individuell an der Tür begrüßen. Besonders bei Jüngeren ist dies sehr effektiv. Sie können kurz mit jedem Kind reden. Egal, wie Sie es machen, Sie sind derjenige, der die Klasse leitet. Auch eine gemeinsame Verabschiedung bzw. ein Schluss der Stunde, wenn Sie danach eine weitere gemeinsame Stunde haben, ist notwendig. Niemand außer Ihnen beendet die Stunde, es sei denn, es ist Feueralarm, aber auch dann müssen Sie leiten. Liegen Beginn und Ende der Stunde in Ihrer Hand, so zeigt dies viel deutlicher, dass Sie diese Stunde verantwortlich führen. Einen Frontalunterricht können Sie auflockern. Es bedeutet nicht, dass Sie vorne stehen, etwas sagen und die Schüler*innen es hinschreiben. Sind es kurze Sequenzen, die Sie mitteilen möchten, dann ist natürlich die nach vorne gerichtete Arbeitsform effektiv. Bei längeren Gesprächen ist es sinnvoll, dass sich alle anschauen können. Bietet die Sitzordnung die Möglichkeit dazu (z. B. U-Form), so ist das von Anfang an gegeben. An Gruppentischen oder bei einer nach vorn gerichteten Sitzordnung sollte eine schnelle Lösung geschaffen werden, die es erlaubt, ein Gespräch zu führen. Grundschüler*innen können schnell auf einen Teppich gesetzt werden und sich alle gemeinsam sehen und miteinander reden. Ein bisschen mehr Übung braucht der Stuhlkreis – auch noch bei älteren Kindern. Da kommt es schon mal zu Schubereien. Lassen Sie zunächst nur kleine Gruppen von Schüler*innen aufstehen und den Kreis bilden. Anschließend kommen immer weitere dazu. Wenn es klappt, können Sie die Schüler*innen immer freier den Kreis bilden lassen. Interessant ist auch der Kinositz. Hier wird der Raum eines jeden minimiert. Alle kommen mit ihren Stühlen nach vorn und schauen auf einen bestimmten Punkt. Dies ist zwar immer noch frontal, doch die Aufmerksamkeit hier zentrierter. Im Kinositz kann etwas gezeigt (Film, Folie, Beamer) werden. Diese Phase sollte zehn Minuten nicht überschreiten. Unter-

zur Ansicht

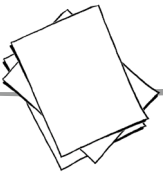


Einzelunterricht

Diese Unterrichtsform ist schnell erklärt. Ein einzelnes Kind beschäftigt sich mit etwas. Es arbeitet eigenständig, vielleicht mit Hilfsmitteln oder Medien (Buch, Heft, Taschenrechner, Computer ...). In der Phase, in der jeder allein arbeitet, sind Sie extrem gefordert. Erst einmal bietet Ihnen diese Phase die Möglichkeit, Ihre Klasse zu beobachten. Wie arbeitet sie, welche Hilfen nutzt sie und wie verhält sie sich. Bieten Sie Hilfestellungen an. Das bedeutet, wenn Schüler*innen Fragen haben, können Sie entweder zu ihnen gehen, wenn die Schüler*innen sich gemeldet haben, oder Sie bieten ihnen die Möglichkeit, zu Ihnen ans Pult zu kommen. Beides ist möglich. Wenn Sie herumgehen, sind Sie die einzige Person im Raum, die sich bewegt, und es wird ruhiger. Aber Sie müssen darauf achten, in welcher Reihenfolge die Meldungen kommen, damit Sie diese einhalten können. Können Sie das nicht, so kann es zu Unruhe kommen. Stellen sich die Schüler*innen bei Ihnen an, müssen Sie sich die Reihenfolge nicht merken und verlieren keine Zeit beim Herumgehen. Allerdings kann es zu Unruhe in der Warteschlange kommen. Außerdem können Schüler*innen, die durch die Klasse gehen, auch Unruhe erzeugen. Probieren Sie aus, womit Sie besser klarkommen. Ergebnisse aus der Einzelarbeit müssen von Ihnen eine Würdigung erhalten. Schauen Sie sich an, was die Kinder gemacht haben und geben Sie zeitnah Hinweise zum Lernverlauf. Sie können auch in der Klasse gemeinsam Ergebnisse kontrollieren. Wichtiger als die Kontrolle ist jedoch, dass die Ergebnisse auch tatsächlich verbessert werden, und noch wichtiger ist es, dass die Schüler*innen, die es bisher nicht verstanden haben, verstehen, wie es richtig zu machen ist. Diese Phasen der Einzelarbeit müssen altersangepasst immer länger werden. Jüngere Schüler*innen können in der Regel nicht so lange allein konzentriert arbeiten wie ältere. Etwas Wichtiges, das die Schüler*innen von Anfang an lernen sollen, ist es, Fragen zu stellen. Egal, woran man arbeitet, man muss sich mit anderen austauschen und von anderen lernen. Jemand, der nicht weiß, wo er anfangen soll, und keine Frage stellen kann, der weiß nicht, worum es geht, der kann nicht beginnen. Entweder ist in diesem Fall die Aufgabe so falsch gestellt, dass es einfach zu schwer ist, oder die Person hat nie gelernt, sich selbst eine Aufgabe in kleine Schritte zu unterteilen. Eine Einzelarbeit muss nicht im Frontalunterricht gelöst werden, sie kann auch in der Partner- oder der Gruppenarbeit weiterbearbeitet werden.

Partner*innenunterricht

Hier arbeiten zwei Personen zusammen und partizipieren voneinander. Sie können in der Partnerarbeit Aufgaben vergeben, bei denen die Aufgaben klar definiert sind, oder welche, in denen die Aufgaben verteilt werden müssen. Sie können die Paare vorgeben, die Wahl dem Zufall überlassen oder den Schüler*innen. Achten Sie darauf, dass nicht immer nette und freundliche Kinder mit den größten „Störenfrieden“ der Klasse zusammenarbeiten müssen. Gerade gute und ruhige Schüler*innen sollten dafür belohnt werden, dass sie sich mitmachen und nicht ständig mit Partner*innen bestraft werden, mit denen sie zusammenarbeiten müssen.



gen zeigen. Auf großen Plakaten kann man physikalische Ergebnisse genauso gut zusammentragen wie historische Ereignisse oder auch Zusammenfassungen aus Büchern. Die Schüler*innen können Comics erstellen, Wandzeitungen oder ein Radiointerview. Auch ein YouTube®-Video ist möglich (Bitte vor einer endgültigen Veröffentlichung die Genehmigung der Eltern schriftlich einholen!). Es darf dann auch mal ein Plakat sein, aber eben nicht ausschließlich.

Und die Realität?

Bei aller Planung sieht die Realität oft doch noch anders aus. Es stehen nicht immer die vollen 45 Minuten zur Verfügung. Manchmal läuft es einfach nicht! Oder die Schüler*innen sind ganz schnell fertig, brauchen länger, verstehen es so nicht – alles kein Problem. Wenn Sie gut geplant haben, haben Sie noch Alternativen durchdacht, die Sie nun einbringen können. Und sollte es komplett anders laufen als geplant, gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder Sie finden zu Ihrem ursprünglichen Plan zurück oder Sie agieren ganz anders. Was Sie jedoch tun, es muss auf die Schüler*innen vorbereitet wirken. Ein wenig Schauspiel gehört also auch dazu.

Download
zur Ansicht